



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Gedichte, Fabeln und Abhandlungen über die Fabel

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Zweites Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64824)

Zweites Buch.

1. An den Herrn R.

Es freuet mich, mein Herr, daß Ihr ein Dichter seid.
Doch seid Ihr sonst nichts mehr, mein Herr? Das ist mir leid.

2. Auf einen bekannten Dichter.

Den nennt der Dichter Mars, und die nennt er Cythere;
Hier kommen Grazien, hier Musen ihm die Quere.
Apoll, Minerva, Zeus verschönern, was er spricht;
Wen er zum Gott nicht macht, den lobt er lieber nicht.
Ihr, die ihr ihn der Welt verachtungswert gewiesen,
Trotz allen Tugenden, die er verstellt gepriesen;
Wenn er die Götter all auf fert'ger Zunge trägt,
Was wundert's euch, daß er im Herzen keinen hegt?

3. Der Zwang.

Ich habe keinen Stoff zum Lachen
Und soll ein Sinngedichte machen.
Doch wahrlich, Stoffs genug zum Lachen:
Ich soll ein Sinngedichte machen.

4. Auf das Heldengedicht „Hermann“.

Dem Dichter, welcher uns den Hermann hergesungen,
Ist wahrlich, G** sagt's, ein Meisterstück gelungen.
Und ich, ich sag' es auch. Wir müssen es verstehn.
Nur wünscht' ich vom Geschick, noch eins von ihm zu sehn.
Und was? Ein Trauerspiel. Ein Trauerspiel? Wovon?
Wenn mein Rat etwas gilt, so sei's vom Phaeton.

5. Gespräch.

X. Soll ich vergebens flehn
Und keinen Brief von dir in Versen sehn?
Du schenkst ja wohl an Schlectre deine Lieder.
L. Nun wohl, das nächstemal will ich in Versen schreiben.
X. Topp! und ich schreibe dir gewiß in Versen wieder.
L. So? Großen Dank! Nun lass' ich's bleiben.

6. Turan.

Die Knabenliebe log dem redlichen Turan
 Der ungerechte Böbel an.
 Die Lügen zu bestrafen,
 Was konnt' er anders thun, als bei der Schwester schlafen?

7. Sertor.

Sagt nicht, daß seiner Frau, dem Inventar der Zeit,
 Sertor den Tod gewünscht. Was sonst? Die Ewigkeit.

8. Auf den Dorilas.

Sagt nicht, daß Dorilas sich schämt, mit mir zu gehen.
 Sein Rock ist's, der sich schämt, bei meinem sich zu sehen.

9. Auf die Thestylis.

Die schiele Thestylis hat Augen in dem Kopfe,
 So hat ein Luchs sie nicht.
 Glaubt ihr, sie sieht euch ins Gesicht,
 So sieht sie nach dem Hosenkнопfe.

10. Auf den Gophron.

Damit er einst was kann von seinen Eltern erben,
 So lassen sie ihn jetzt vor Hunger weislich sterben.

11. Nachahmung des 84sten Sinngedichts im dritten Buche des Martial.

Was macht dein Weib? Das heißt im mystischen Verstand,
 Wenn man es Staren fragt: Stax, was macht deine Hand?

12. Auf das Gedicht „die Sündflut“.

Durch den ersten Regenbogen
 Sprach der Mund, der nie gelogen:
 Keine Sündflut komme mehr
 Ueber Welt und Menschen her.
 Die ihr dies Versprechen höret,
 Menschen, sündigt ungestört!

Kommt die zweite Sündflut schon,
Sie trifft nur den Helikon.

13. Auf den Urban.

Er widersprach . . Was kann an ihm gemeiner sein?
Und widerlegte nicht . . Auch das ist ihm gemein.

14. Charlotte.

Die jüngst ließ ihren guten Mann begraben,
Charlotte wünscht, statt seiner, mich zu haben.
Gewiß, Charlott' ist klug,
Wir haben uns vordem schon oft gesehen,
Drum glaub' ich wohl, die Sache möchte gehen,
Wär' ich nur dumm genug.

15. Auf den Herrn M**, den Erfinder der Quadratur
des Zirkels.

Der mathemat'sche Theolog,
Der sich und andre nie betrog,
Saß zwischen zweimal zweien Wänden,
Mit archimed'scher Düsternheit,
Und hatte . . welche Kleinigkeit!
Des Zirkels Vierung unter Händen.
Rühn schmäht er auf das $x + z$
(Denn was ist leichter, als geschmäht?),
Als ihn der Hochmut sacht und sachte
Bei seinen Zahlen drehend machte.
So wie auf einem Fuß der Bube
Sich dreht, und dreht sich endlich dumm,
So ging die tetragon'sche Stube
Und Stuhl und Tisch mit ihm herum.
O Wunder, schrie er, o Natur!
Da hab' ich sie, des Zirkels Quadratur.

16. Auf einen elenden komischen Dichter.

Ein elend jämmerliches Spiel
Schrieb Koromandels stumpfer Kiel,
Als er in der Entzückung dachte,
Daß er wohl Plautus schamrot machte,

Und daß kein Moliér'
 Ihm zu vergleichen wär'.
 Er, der sie beide kennt,
 Wie ich den großen Mogul kenne,
 Und sie zu kennen brennt,
 So wie ich ihn zu kennen brenne.
 Er, der der Feinheit keuscher Ohren,
 Dem Wiß, den Regeln, dem Verstand
 Den lächerlichsten Krieg geschworen,
 Der je im Reich der Sittenlehr' entstand:
 Für ihn ein unentdecktes Land!
 Doch muß ich, kritisch zu verfahren,
 Dem Leser treulich offenbaren,
 Daß ich an seinem Stücke
 Auch etwas Treffliches erblicke.
 Und was? . . . Er macht damit, trotz einem kom'schen Werke
 Voll ungeborgter Stärke,
 Den dümmsten Witzling in der Welt,
 Den je ein Schauplatz vorgestellt,
 Unnachzuahmend lächerlich.
 Und wen denn? Welche Frage! Sich.

17. Auf . . .

Dem schlauesten Hebräer in B**,
 Dem kein Betrug zu schwer, kein Kniff zu schimpflich schien,
 Dem Juden, der im Lügen,
 Im Schachern und Betrügen,
 Trotz Galgen und Gefahr,
 Mehr als ein Jude war,
 Dem Helden in der Kunst, zu prellen,
 Kam's ein . . . Was gibt der Geiz nicht seinen Sklaven ein!
 Von Frankreichs Witzigen den Witzigsten zu schnellen.
 Wer kann das sonst als . . . sein?
 Recht, B** war's, der von dem schrecklichen Dedip
 Den saubern Witz bis zu Montperniaden trieb.
 Schon war die Schlinge schlau geschlungen,
 Schon war sein Fuß dem Unglück wankend nah,
 Schon schien die List dem Juden als gelungen,
 Als der Betrüger schnell sich selbst gefangen sah.
 Sagt, Musen, welcher Gott stand hier dem Dichter bei
 Und wies ihm unverhüllt verhüllte Schelmerei?

Wer sonst, als der fürs Geld den frommen Thor betrog,
 Wenn er vom Dreifuß selbst Drakelsprüche log?
 Er, der Betrug und List aus eigener Uebung kennet,
 Durch den B** gebrannt und jeder Dichter brennet.
 Ja, ja, du machtest selbst für deinen braven Sohn,
 Apoll, und Spott und Neu' ward seines Feindes Lohn.
 Du selbst . . doch, wackrer Gott, dich aus dem Spiel zu lassen,
 Und kurz und gut den Grund zu fassen,
 Warum die List
 Dem Juden nicht gelungen ist,
 So fällt die Antwort ungefähr:
 Herr B** war ein größrer Schelm als er.

18. Auf....

„O, käm' der große Geist bald in dies rauhe Land,
 Wohin aus Frankreichs Rom mich Nasos Glück verbannt,
 So wär' doch einer hier noch außer mir zu finden,
 In dessen Munde sich Geschmack und Wiß verbinden.
 Komm Voltair'!“ . . A** gnug! Der Himmel hört dein Flehn.
 Er kömmt und läßt sogleich des Geistes Proben sehn.
 „Was?“ ruft er; „A** hier? Wenn mich der König liebt,
 So weiß ich, daß er stracks dem Schurken Abschied gibt.“

19. Auf des Herrn B** Gedanken von der wahren Schätzung
der lebendigen Kräfte.

A** unternimmt ein schwer Geschäfte,
 Der Welt zum Unterricht.
 Er schätzet die lebend'gen Kräfte,
 Nur seine schätzt er nicht.

20. Auf Rabeners Tod,

als nach welchem erst seine übrigen Schriften an das Licht
kommen sollten.

Der Steuerrat tritt ab, dem Satyr Platz zu machen;
 Es weine, wer da will; ich spiße mich auf Lachen.

21. Auf den Streit des Herrn Bosens mit den wittenbergischen
Theologen.

Er hat den Papst gelobt, und wir, zu Luthers Ehre,
 Wir sollten ihn nicht schelten?

Den Papst, den Papst gelobt? Wenn's noch der Teufel wäre,
So ließen wir es gelten.

22. Die große Welt.

Die Wage gleicht der großen Welt:
Das Leichte steigt, das Schwere fällt.

23. Unter das Bildnis des Königs von Preußen.

Wer kennt ihn nicht?
Die hohe Miene spricht
Dem Denkenden. Der Denkende allein
Kann Philosoph, kann Held, kann beides sein.

24. Doppelter Nutzen einer Frau.

Zweimal taugt eine Frau — für die mich Gott bewahre! —
Einmal im Hochzeitbett und einmal auf der Bahre.

25. Nutzen eines fernen Gartens.

A. Was nutzt dir nun dein ferner Garten? He?
B. Daß ich dich dort nicht seh'!

26. Der Blinde.

Niemanden kann ich seh'n, auch mich sieht niemand an:
Wie viele Blinde seh' ich, armer blinder Mann.

27. Auf ein Karussell.

Freund, gestern war ich — wo? — Wo alle Menschen waren.
Da sah ich für mein bares Geld
So manchen Prinz, so manchen Held,
Nach Opfernart gepuzt, als Führer fremder Scharen.
Da sah ich manche flinke Speere
Auf mancher zugerittnen Währe
Durch eben nicht den kleinsten Ring,
Der unter tausend Sonnen hing
(O schade, daß es Lampen waren!),
Oft, sag' ich, durch den Ring,

Und öfter noch daneben fahren.
 Da sah ich — ach, was sah ich nicht,
 Da sah ich, daß beim Licht
 Krystalle Diamanten waren;
 Da sah ich, ach, du glaubst es nicht,
 Wie viele Wunder ich gesehen!
 Was war nicht prächtig, groß und königlich?
 Kurz, dir die Wahrheit zu gestehen,
 Mein halber Thaler dauert mich.

28. Der Arme.

Sollt' einen Armen wohl des Todes Furcht entfärben?
 Der Arme lebet nicht: so kann er auch nicht sterben.

29. Kunz und Hinz.

Gevatter Hinz, rief Kunz, was trinken wir?
 Zuerst Wein oder Bier?
 Gevatter, sagte Hinz, Gevatter, folge mir,
 Erst Wein und dann — kein Bier.

30. Auf einen Fehzigjährigen.

Wer fehzig Jahr gelebt und noch
 Des Lebens sich nicht kann begeben,
 Dem wünsch' ich, — wünscht er's selber doch —
 Bis zu der Kinder Spott zu leben.

31. An den Dumm.

Wie, Eselsohren, Dumm, hätt' ich dir beigelegt?
 Gewiß nicht! Ohren nur, so wie sie Midas trägt.

32. Warum ich wieder Epigramme mache.

Daß ich mit Epigrammen wieder spiele,
 Ich, armer Willebald,
 Das macht, wie ich an mehrerm fühle,
 Das macht, ich werde alt.

33. Ueber das Bildnis eines Freundes.

Der mir gefällt,
Gefiel er minder gleich der Welt.

34. In ein Stammbuch,

in welchem die bereits Verstorbenen mit einem † bezeichnet waren.

Hier will ich liegen! denn hier bekomme ich doch,
Wenn keinen Leichenstein, ein Kreuzchen noch.

35. Auf die Kake des Petrarck.

Nach dem Lateinischen des Antonio Querci, in den Inscriptionibus agri Patavini.

Warum der Dichter Hadrian
Die Kaken so besonders leiden kann?
Das läßt sich leicht ermessen!
Daß seine Verse nicht die Mäuse fressen.

36. Grabchrift auf Voltaire.

Hier liegt — wenn man euch glauben wollte,
Ihr frommen Herrn! — der längst hier liegen sollte.
Der liebe Gott verzeih aus Gnade
Ihm seine Henriade
Und seine Trauerspiele
Und seiner Verschen viele;
Denn, was er sonst ans Licht gebracht,
Das hat er ziemlich gut gemacht.

37. Die Verleumdung.

Du nennst mich vom gestrigen Rausche noch trunken?
Vom gestrigen Rausche? Das spricht
Ein — — Fasse dich, schimpfe nur nicht!
Ich weiß wohl, du hast bis am Morgen getrunken.

38. In ein Stammbuch.

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert;
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

39. Lobspruch des schönen Geschlechts.

Wir Männer stecken voller Mängel;
 Es leugne, wer es will!
 Die Weiber gegen uns sind Engel.
 Nur taugen, wie ein Kenner will,
 Drei kleine Stück' — und die sind zu erraten —
 An diesen Engeln nicht gar viel:
 Gedanken, Wort' und Thaten.

40. Als der Herzog Ferdinand die Rolle des Agamemnon, des
ersten Feldherrn der Griechen, spielte.

1.

Vorstellen und auch sein
 Kann Ferdinand allein.

2.

Staz spricht: Er spielt ihn schlecht!
 Auch das wär' recht;
 Denn seine eigne Rollen
 Muß man nicht spielen wollen.

3.

Mit Gunst!
 Als Ekhof so den Agamemnon spielte,
 Das, das war Kunst.
 Daß aber Ferdinand sich selber spielte,
 Hm! was für Kunst!

41. In eines Schauspielers Stammbuch.

Kunst und Natur
 Sei auf der Bühne eines nur;
 Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
 Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.

42. In ein Stammbuch.

Ein Kirchhof ist,
 Mein frommer Christ,
 Dies Büchlein,
 Wo bald kann sein

Dein Leichenstein
Ein Kreuzelein.

43. Sittensprüche.

Man würze, wie man will, mit Widerspruch die Rede,
Wird Würze nur nicht Kost, und Widerspruch nicht Fehde.

Bav selbst hat manchen guten Schauer,
Wär' Efelstrab auch nur von Dauer.

44. In ein Stammbuch, dessen Besitzer versicherte, daß sein
Freund ohne Mängel und sein Mädchen ein Engel sei.

Trau keinem Freunde sonder Mängel
Und lieb' ein Mädchen, keinen Engel.

45. An (Julius Heinrich) Saal.

An dir, mein Saal, als Freund und Richter
Lob' ich Geschmack und Redlichkeit,
Bekennst du von mir ungeschemt:
Ich sei ein beßrer Freund als Dichter.

46. In Friedrich Ludwig Schröders Stammbuch.

Daß Beifall dich nicht stolz, nicht Tadel furchtsam mache!
Des Künstlers Schätzung ist nicht jedes Fühlers Sache!
Denn auch den Blinden brennt das Licht,
Und wer dich fühlte, Freund, verstand dich darum nicht.

47. Grabchrift auf Kleist.

O Kleist! dein Denkmal dieser Stein?
Du wirfst des Steines Denkmal fein.

48. Auf Wittenberg und Dusch.

Wie Ast und Busch,
So Wittenberg und Dusch.
Wie Rief' und Zwerg,
So Dusch und Wittenberg.

49. Antwort auf die Frage: Wer ist der große Duns?

Der Mann in — —, welchen Gott
Nicht schuf zum Dichter und Kunstrichter,
Der, dümmer als ein Hottentott,
Sagt, er und S** wären Dichter;
Der Philipp Besen unsrer Zeit;
Der Büttel der Sprachreinigkeit
In Ober- und in Niedersachsen,
Der alle Worte Lands verweist,
Die nicht auf deutschem Boden wachsen;
Der große Mann, der, stark von Leib,
Ein kleines artig's freundlich's Weib
Kalt, wie er denkt und schreibt, umarmt,
Das aber seiner sich erbarmt
Und gleicher Meinung ist und bleibt
Und wider ihn nicht denkt, nicht schreibt,
Weil es den Zank der Ehe scheut
Und lieber aus Gefälligkeit
Sich an des Manns Gedanken bindet;
Der Mann, der unter uns
Viel große Geister findet,
Der ist der große Duns!

50. Auf Gottsched.

Kurzsichtiger! der Neid hat dein Gesicht vergället,
Du siehest Gallern schwarz, gebrochen und verstelltet;
Mach deinen matten Wit, dein wenig Wissen, Flegel,
Dies nicht zur Deutlichkeit, den nicht zur Schreibart Regel.

51. Auf eine Dissertation des Magisters Weiß:

„Abraham und Logikus.“

1.

O Neid, dies Werk wirst du verschonen müssen,
Mit Tantum abest fängt es an;
Nur eines fehlet noch daran,
Mit parum adest sollt' es schließen.

2.

Die Logik Abrahams? Wer hätte das gedacht?
Vielleicht daß Weiß sich bald an Sarens Physik macht.

52. Auf Herrn von D**.

Am Körper klein, am Geiste noch viel kleiner,
Schämst du des Salzes dich, drum schämt das Salz sich deiner.

53. Auf das Alter.

Dem Alter nicht, der Jugend sei's geklagt,
Wenn uns das Alter nicht behagt.

54. Improvisierte Grabchrift auf einen Gehenkten.

Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht!

55. Schoenaich = „Ach! ein Ochs“.*)

Der du aus Haller Kellah machst,
Bei Gniffel, Sov, Suilim lachst,
Hör gleichen Witz mit mehr Verstand,
Der „Ach! ein Ochs“ in „Schoenaich“ fand.

*) Mit der Bemerkung: „Sinngedicht, das man Herrn Lessing zuschreibt.“
A. d. G.